

TAGBLATT

LICHTENSTEIG

Über 800 Stunden Freiwilligenarbeit im Namen der Natur: Romy Hollenstein gewinnt für ihren Einsatz den Nathur-Preis

Romy Hollenstein wird mit einem Preis des Naturschutzvereins Nathur Wattwil Lichtensteig Krinau geehrt. Sie erzählt von ihren diversen Projekten und was sie an der Natur fasziniert.

Sara Stojcic

01.09.2021, 05.00 Uhr



Romy Hollenstein hat sich ihr Wissen mit Büchern und Broschüren angeeignet.

Bild: Sara Stojcic

Wenn man die Fassade der Alterssiedlung Dreilinden in Lichtensteig betrachtet, stechen zwei Balkone besonders heraus: Es sind die grün bepflanzten von Romy Hollenstein. Sie ist die diesjährige Preisträgerin des Nathur-Preises, den der Verein Nathur Wattwil Lichtensteig Krinau am 17. September vergibt. Das Vereinsmitglied wurde ausgewählt, da sich Hollenstein in den vergangenen Jahrzehnten um die Belange der Natur im Städtli eingesetzt und einen aussergewöhnlichen Naturgarten erschaffen habe, wie der Website zu entnehmen ist. Dazu sagt sie: «Es ist ein schönes Gefühl, für die langjährige Arbeit wertgeschätzt zu werden. Dennoch: Für mich ist das normal, dass ich mich für die Natur einsetze.»

Verein Nathur Wattwil Krinau Lichtensteig



Preis für Naturförderung

Der Naturschutzverein Nathur Wattwil Lichtensteig Krinau zeichnet mit dem Nathur-Preis Personen aus, die sich für die Förderung oder das Verständnis von Natur in den Gemeinden Wattwil oder Lichtensteig einsetzen – und das auf freiwilliger und unentgeltlicher Basis. Mit Romy Hollenstein wurde bisher die zweite Preisträgerin gekürt.



Insgesamt 40 Pflanzen hat Romy Hollenstein auf den beiden Balkonen ihres neuen Zuhauses.
Bild: Sara Stojcic

Mehr als 820 Stunden Freiwilligenarbeit

Begonnen hat alles 1986: In diesem Jahr hat Romy Hollenstein den Hauswartsdienst an der Oberplattenstrasse übernommen, an der sie noch bis vor einem Jahr wohnte. «Als ich zur Hauswartin wurde, gab es rund ums Gebäude eine grosse Rasenwüste.» Sie habe daraufhin viele Bücher über die Flora und Fauna gelesen und sich so ein grosses Wissen angeeignet.

**«Für mich war klar: Hier muss etwas anderes hin.
Einheimische Blumen, Bäume und Gebüsch.
Biodiversität ist wichtig.»**

Hollenstein verwandelte mit Einverständnis des mittlerweile verstorbenen Vermieters den kahlen Rasen in einen Naturgarten, der bereits nach 15 Jahren etwa 50 Gehölzarten und 300 Blütenpflanzen aufwies – das meiste einheimisch, versteht sich. Im 600 Quadratmeter grossen Garten der Naturliebhaberin trifft man beispielsweise auf Haselnuss, Stechlaub oder Wiesenmargerite.



Ihr Naturgarten bietet viel Platz für Tiere.

Bild: Sara Stojcic

Der vielfältige Naturgarten zieht ebenfalls diverse Tiere an: Die verschiedensten Vögel, Igel, Bienen und Insekten sind Romy Hollenstein in ihrem selbstgeschaffenen Garten begegnet. «Jedes Mal, wenn ich einen neuen Schmetterling entdecke, schlage ich meinen Schmetterlingsführer auf und klebe einen Zettel rein.» Sie blättert durch das dicke Büchlein und sagt: «Es müssen schon über 40 Zettel sein.»

Mit der Zeit kamen weitere Arbeiten auf die Lichtensteigerin zu: «1997 wurde ich von der Gemeinde angefragt, da Äpfel, Birnen und Quitten ein Feuerbrandproblem hatten.» Hollenstein kontrollierte die Bäume einige Jahre lang. Parallel dazu war sie 20 Jahre lang Kompostberaterin und kompostierte für den Block an der Oberplattenstrasse. «Ich habe Kompostkurse am Laufmeter gegeben», sagt die 67-Jährige. Sie ergänzt:

«Danach hat man mich in der Gemeinde gekannt und es kamen weitere Projekte hinzu.»



Romy Hollenstein zeigt die vielen einheimischen Pflanzen in ihrem Naturgarten.

Bild: Sara Stojcic

Dazu gehörten die Erschaffung eines Rastplatzes am Thurweg sowie die

Gestaltung dreier Verkehrsinseln im Städtli. Insgesamt hat Hollenstein für rund 820 freiwillige Stunden in Projekte für die Gemeinde investiert.

Schon als Kind ein wahrer Natur-Fan

«Ich muss mit den Händen in der Erde wühlen können», sagt Hollenstein. Ihre Leidenschaft für die Natur und die Zusammenhänge wurden ihr wohl von ihrem Vater vererbt. «Ich bin auf einem Bauernhof in Oberwangen aufgewachsen, als Älteste von acht Kindern.» Ihrer Familie habe eine grosse Blumenwiese und ein Waldstück gehört. Sie sagt:

«Mein Vater hat mir den Namen jeder Blume, jedes Baumes und jedes Strauchs beigebracht.»

Was fasziniert die 67-Jährige an der Natur? «Ich habe einmal eine Schwalbenschwanzraupe beobachtet, wie sie sich verpuppte, und im Frühling konnte ich dem Schmetterling beim Schlüpfen zusehen. Ich habe ihn mit meiner damaligen Nachbarin Berti zwei Stunden lang beobachtet. Das ist einfach faszinierend.»

Einen naturverbundenen Beruf hat Romy Hollenstein jedoch nie gelernt: «Ich habe viele kleinere <Jöbli> gemacht und irgendwann bin ich beim Denner gelandet. Ich war fünf Jahre lang Filialleiterin in Niederuzwil und danach zwei Jahre in Wattwil.» Als sie ihren Mann Josef Hollenstein im Jahr 1983 heiratete und ein Jahr später ihr Sohn Dominik auf die Welt kam, war sie fortan Hausfrau, bevor sie zusätzlich den Hauswartsdienst übernahm. Zu ihrer Arbeit als Naturschützerin sagt Romy Hollenstein:

«Ich hoffe, ich kann noch 20 Jahre weitermachen. Dann wäre ich 87 und könnte in meinem Lehnstuhl sitzen und Fernsehen schauen.»

Auch die neue Umgebung wird bepflanzt

Romy Hollenstein und ihr Mann Josef leben nun seit einem Jahr in der Alterswohnsiedlung Dreilinden. Zuvor hatten sie 37 Jahre lang an der Oberplattenstrasse 12 mit dem grossen Garten gewohnt. «Der Abschied war ziemlich heftig», sagt sie und fährt fort:

«Ich habe mein halbes Leben an diesem Garten gearbeitet und nun weiss ich nicht, was damit weiterhin geschieht.»

Aber: Überall, wo die Lichtensteigerin ist, wird es grün. So auch an ihrem neuen Wohnort, denn auch dort hat sie für den Rasen vor den Alterswohnungen schon Pläne geschmiedet: «Nach einigen Anläufen bei der zuständigen Verwaltung haben sie meine Ideen für zwei Rabatten bewilligt. Nächsten Frühling wird das schon in allen Farben blühen», sagt Hollenstein strahlend.